

Korrespondenzen.

An unsere Korrespondenten.
Um etwaige Fehler vorzugenommen,
bitten wir unsere Korrespondenten,
Namen von Personen, Städten,
Zahlen, u.ä. m. recht deutlich zu
schreiben.

Langenburg, 19. Dez.
Berter Courier!

Wiederum ist ein Jahr vorüber
geflohen, ein Jahr, das ebenso wie
die andern auch seine guten und
schlechten Seiten hatte.

Die Ernte in Saskatchewan war
ja im Durchschnitt zufriedenstellend.
Wenigstens hatte der Farmer Arbeit
genug bis er seine Frucht sicher unter
Dach hatte, und was ist sein Lohn
dafür jetzt? Der arme Farmer muß
verlaufen, das weiß der Spekulant
nur zu gut und die Preise sind her-
untergefallen auf das Minimum.

Die Kollektoren stehen zu Tausen-
den an den Hotel Türen, und wer
bezahlt die Ausgaben, die diese Her-
ren Kollektoren täglich haben? Wahr-
scheinlich niemand anders als der
Farmer, indem die Preise der ver-
schiedensten Maschinen und Geräte je-
des Jahr höher geklaut werden.

Wird es kein Mittel, um dieser
Auslaugerei Einhalt zu gebieten?
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Ich habe noch einen Vorschlag, um die-
sen Auslaugerei Einhalt zu gebieten.
Sicher gibt es ein solches, nämlich,
Bereinigung und Einigkeit. Aber
eine Vereinigung zu gründen und
unterstützen, das ist der Farmer, und
besonders der deutsche Farmer, einer
der letzten, der sich dafür bezieht.

Geheim von dieser schred-
lichen Krankheit.

Edmonton Mädchen gerettet durch
Fruit-a-tives.

Edmonton, Alta., 20. Nov. 1912.
Ich litt an Verstopfung von Kind-
heit auf. Ich wurde von Ärzten
behandelt, und nahm jede Medizin
von der ich hörte, aber ohne den ge-
richtigen Erfolg. Ich glaubte zuletzt,
es gebe auf der ganzen Welt keine
Medizin, welche Verstopfung heilen
könnte.

Ungelähr zu jener Zeit hörte ich
von Fruit-a-tives und beschloß es zu
versuchen, und der Erfolg war wun-
derbar. Die erste Schachtel gab mir
schon große Erleichterung, und nach
Gebrauch von mehreren Schachteln
war ich ganz gesund.

Fruit-a-tives ist die einzige Medi-
zin die mir gut tat und ich will allen
denjenigen die Leiden wie ich litt zu-
rufen: Versuche „Fruit-a-tives“—
warum noch länger leiden, wenn es
eine vollständige Heilung gibt in die-
ser berühmten Fruit-a-tives Medizin.

Miss E. A. Goodall.
„Fruit-a-tives“ ist die einzige Medi-
zin in der Welt, von Frucht-Säften
gemacht, und die einzige welche Ver-
stopfung vollständig und sicher heilen
wird.

50c. eine Schachtel, 6 für 2.50.
Probier-Schachtel 25c. Bei allen Hän-
dlern oder nach Erhalt des Preises
von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Freigen wird, so möchte ich dem
wertesten Goutier wieder etwas auf
die Reise geben und zwar kann ich mit-
teilen, daß wir heute tüchtig Schnee
bekommen haben und die Schlitten-
bahn recht gut werden wird. Auch
der Gesundheitszustand ist zufrieden-
stellend. Es wäre der Wunsch aller,
daß uns auch das neue Jahr etwas
Gutes bieten möchte. Die Zukunft
wird uns alles lehren.

Nun möchte ich bemerken, daß in
meinem Bericht vom 5. Dezember
dieser Fehler gemacht worden sind und
bitte den Herrn Redakteur, sie zu
verbessern. Statt C. A. G. Geberger
soll es heißen Karl Galsenowski, statt
Konrad Steffen, Konrad Pfeffer,
statt Johann Port und Karl Port,
Johann Port und Karl Port, statt
Johann Port, Jakob Port, Rufina
Nadung, und danke im Voraus für
die Aufnahme.

Nun schreibe ich, mit Gruß sowie
ein geeignetes Neujahr wünschend,
Peter Wolf.

Middle Lake, 28. Dez.
Berter Courier!

Bei Neues gibt es hier zu Lan-
de nicht, man muß mit Wenigem zu-
frieden sein. Seit einigen Wochen
haben wir einen Store; und es ist
wirklich ein betrieblender Gedanke,
wenn man sich beim Anblick leerer
Kästen und Flaschen, daran erinnert,
daß man nicht erst jedes Stück drei-
ßig Meilen über Land heran zu-
schleppen braucht, zumal auch die
Preise durchaus nicht höher sind, als
andwärts. Ich glaube, daß das
Geschäft schon gehen wird.

Die Ernte hier war gut und ist
auch unbeschädigt, wie wir es hier
gewohnt sind, eingebracht worden.
Infolgedessen sind die Landkompani-
en auch nicht faul und fordern für
ihre wüsten Land schon \$20 per Acker.
Wundern muß man sich, daß bei sol-
cher Geschäftslage immer noch so viele
gute Familien, die jede ihrer
Mann nahrung kann, liegen bleiben.
Dabei geben die Leute 300 Meilen
nord, als sich hier, nahe bei Markt
und der Zivilisation etwas zu suchen.
Zuerst wird immer nach der Bahn
gefragt. Die Leute, die vor 8 und
9 Jahren kamen und schätzten und
mehr Meilen zur Bahn hatten, die
seinen fertigen Weg und Stieg fan-
den, hatten offenbar mehr Courage
und scheinen einer zäheren Sorte an-
gehört zu haben. Einige scheinen
Canada mit dem Schlaraffenlande zu
verwechseln und denken, die gebraute
Lauden fliegen ihnen ins M.

(vorbei) in den Mund. O nein!
Erläut. Dann werden. Auf ein
Wohl muß man immer etwas war-
ten. Mühselig sind gut, das ist
auch schon etwas. Ich möchte eigen-
lich das Land nicht loben, sonst kom-
men Anfragen angeflohen, leider
steht eben ohne Retourporto, was
auch den besten Menschen auf die
Dauer verdrücklich machen kann.
Aber da man von etwas Gutem
nichts Schlechtes sagen darf, so lo-
fen wir es für heute noch beim Lo-
ben.

A. Miller
Maple Creek, 20. Dez. 1912.
Berter Courier!

Maple Creek ist nicht nur allein
die Stadt der hohen Preise für alle
Lebensmittel und Bedarfsartikel,
sondern auch der Ort der interessan-
ten Gerichtsverhandlungen. Doch
dem unteiligen Zuschauer bei diesen
Verhandlungen, drängt sich oft die Em-
pfindung auf, daß das englische
Recht, nach dem das kanadische
Strafgesetzbuch ausgemittelt ist, gro-
ße Lücken besitzt, die es struflaffen

Individuen gestatten, das Gesetz zum
Nachteil ihrer unschuldigen Mitmen-
schen anzuwenden zu lassen. Der größ-
te Teil aller Fälle hier in der Um-
gebung von Maple Creek besteht aus
sogenannten Diebstählen. Meistens klei-
niglichen, die aber leider oft von der
Polizei aufgekauft werden. Denn
manche Polizisten machen damit je-
den Monat eine anständige Neben-
einnahme, durch Verladungen, Ar-
resten und dergl. Denn der bisherige
Kobnungssatz von 75 Cents pro
Tag ist entschieden zu niedrig. Doch
durch diese aufgekauften Fälle wird
eine Masse Geld verschleudert und
es tut einem jeden vorurteilstreuen
Zuschauer in der Seele weh, ansehen
zu müssen, wie leichtsinnig mit dem
Gelde der Steuerzahler gewirtschaftet
wird.

Ein besonders krasses Fall kam vor
einigen Tagen hier zur Verhandlung.
Es handelte sich um folgendes: Ein
junger Mann von Maude, Sask., war
von zwei polnischen Weibern ange-
klagt worden, daß er an einem
Herbstabend durch das Fenster ihres
Zimmers geklaut und demnach die
Abkist hatte eingebrochen oder sonst
etwas anzugeben. Die eine polnische
Frau ist ja bei den Deutschen in der
Umgebung als Kriegerin bekannt,
während über die geistige Zurück-
gebliebenheit der anderen, ernste
Zweifelle bestehen.

Doch die Anklage war nur gemacht
worden, um sich an den jungen Mann
zu rächen, durch dessen Hilfe die Ge-
männer dieser Frauen im vergange-
nen Sommer wegen Verdrach-
stahl und tätlichen Angriffs bestraft
wurden.

Vor dem aufständigen Friedensrid-
ter hatten diese zwei polnischen Damen
mit ihrer Erzählung ja kein Glück,
da ihm deren Fabelhaftigkeit zu
überzeugend war. Da erregte er sich
sich, daß sie einen betrittenen Polizei-
sten über den Weg liefen. Dieser
war ein junger Engländer von 22
Jahren, noch grün hinter die Ohren,
doch mit dem Vorwitz eines Sherlock
Holmes, und der Klugheit eines
Don Quixote.

Für den Schicksal dieser Fall eine
willkommene Abwechslung in dem
eintönigen Einerlei seines Berufes zu
bedeuten. Schloß er doch mit einer
nicht sehr sprachkundigen Deutschen
leidlich fertig zu werden. Nachdem die
zweifelhaften Angaben dieser Weiber
noch gehörig ausgeklammert und aus-
geklammert worden waren, kam die
Sache hier in Maple Creek zur Ver-
handlung.

Über insigischen waren wohl dem
Polizeijüngling bedenkliche Zweifel
an der Glaubwürdigkeit seiner
Zeugen entstanden und um sich nicht
einen Vorweis für eine leidtinnige
Anklage auszugeben, suchte er sich die
Dienste eines vorläufigen Schieds-
richters zu sichern, der für ihn arbeitete
und ergeben war wie ein Hund. Dieser
sollte besagen, daß er einige Worte
Deutsch verstand und mit dem ange-
klagten Deutschen eine Unterhaltung
habe, in dessen Verlauf der selbe zu-
gab, sich in der fraglichen Herbsnacht
verlaufen zu haben und aus Versehen
an das falsche Haus gekommen zu
sein. Doch bei der Jugendverneh-
mung verwirklichte sich dieser Schwebel
in derartige Widerwärtigkeit, daß ihm
der vorliegende Richter den Rat gab,
erst einmal seinen Rat auszusprechen.
Die sonstige Verhandlung er-
gab absolut nichts Befriedigendes gegen
die Angeklagten. So mußte denn
die Anklage fallen gelassen werden
und nur um die ausstehende Polizei
für den Fellschlag nicht zu sehr in
Widertritt zu bringen, gab man ihm
jein Dollar Strafe für ungebührliche
Verweilens auf fremdem Boden.

Wie man hört, ist gegen dieses Ur-
teil insigischen Verurteilung eingelegt
worden und eine erneute Verhand-
lung vor dem höheren Gericht wird
einmal die Manly-Visionen mancher
Mitglieder der berittenen Polizei ein-
gehend beleuchten und zugleich die
beiden Polizisten dort hin bringen,
wo sie hin gehören, ins Gefängnis
für gefällige Aussagen. Denn sie
sind in ihrer Dummheit von einem
schadenfrohenden Polizisten veranlaßt
worden, eine Anzeige zu erstatten,
deren Konsequenzen sie jetzt tragen
müssen, zuzüglich die Schadenersat-
kosten, die jetzt durch Klage von ihnen
eingetrieben werden.

Mit Gruß an alle Leser.
George Sellert.

Mount Green, Sask.,
im Dez. 1912.

Geehrte Redaktion!

Schon wieder ist ein Jahr in die
Unendlichkeit hinabgesunken. Das
vergangene Jahr mochte nur noch
wenige Tage übrig find brachte uns
so mancherlei, aber nicht gerade sehr
Erreuthliches. Es brachte uns eine
ziemlich gute Ernte, aber einen sehr
niedrigen Preis, da außerdem sehr
hohe Löhne zu zahlen waren, so war
der Reingewinn verhältnismäßig klein.
So daß die Zukunft trotz der guten
Ernte nicht gerade rosig aussieht. Au-
ßerdem brachte uns dies Jahr noch
andere Unerwartungen es brachte uns
Unglücke mancherlei Art, Krieg und
Frieden, sowie die Aussicht auf einen

Beltkrieg. Offensichtlich gelangt es
einen solchen Verhüten, denn viele
Deutsch-Canadier würden dadurch in
eine recht verwickelte Lage geraten.

Am 8. Dez. war Wahltag der
Ortsgruppe Marienhal des katha-
lischen Volksvereins. Folgende Her-
ren wurden wieder resp. neu gewählt:
Heinrich Schnell, Josef Zimmermann
und Adam Hochstein. Da dieser Vor-
ein besonders demüthigt ist, dem
Deutschtum zu seinem ihm zu kom-
menden Rechte zu verhelfen so ist es
in jedem seinem eigenen Interesse sich
obigem Verein an zuzuschließen. Die-
ser Verein hat in der kurzen Zeit seines
Bestehens schon recht Erfreuliches
geleistet und wird auch in Zukunft
sein Bestes tun, den Deutschen insbe-
sondere den Deutschkatholiken zu ih-
rem Recht und Ansehen zu verhelfen,
welches ihnen ihrer Anzahl gemäß
hier im Lande gebührt.

Als nächste Angelegenheit ist zu berich-
ten, daß uns unser Agent von Gra-
ham Hill und Mount Green Green
Ernt Roth verlassen hat und zwar
soll selbiger Herr nach der alten Wei-
mat zurückgekehrt sein. Beistimmt
weil es Niemand da er bei seiner
Adresse und zwar abtätlich vergah
sein Reisetage angegeben. Vielleicht
weil der „Courier“ seine Adresse und
wenn würde es geneigt sein und sel-
bige mitzuteilen.

Das Wetter war bis jetzt ziemlich
gut, jedoch jedermann seine Ernt-
nach der nächsten Stadt und zwar
nach Ambrose, North Dakota brin-
gen konnte. Cars waren immer ge-
nug von einer kleinen Stöckung abge-
sehen.

Achtungsvoll.
Richard Rudolph

Happyland Colonie.

Zur Zeit haben wir im Westen
noch immer das schönste Wetter. Kei-
ne dunkle Wolken trüben den Him-
mel, und wenn jetzt die Preise in
Getreide einigermaßen annehmbarer
waren, so könnte auch der hiesige
Farmer wohlgenut in die Zukunft
hlicken. Wenig Getreide wird da-
her von hier auf dem Markt ge-
bracht.

Da die Maple Creek Flouring
Mills eine No. 2 Sorte Mehl in Hon-
del gebracht und diese (den Saft 98
Pfund) für \$2.00 verkauft, so ma-
chen sich viele von unseren Farmern
auf die Beine um diese Gelegenheit
sich zu Nütze zu machen. Die Store-
leute wollen nicht mitmachen und
verlangen noch immer für ihre No. 1
Qualität? denselben Preis \$3.—
\$3.50. Können sie auch ruhig, da-
für aber müssen sie zusehen wie der
Farmer mit Wagenladungen dieses
unverderblichen Stoffes mit einem
verflämigten Kacheln in die Country
ziehen.

Wie in der letzten engl. Regina
Zeitung (Regina Reader) zu lesen
war, ist aus unserem Local Im-
provement District jetzt eine Munizipal-
ität geworden. Am Anfang März
n. J. sollen die Wahlen für die zu-
künftigen Wahlen stattfinden. Im In-
teresse des Deutschthums wäre es zu
wünschen, daß jetzt unsere Farmer
mehr und mehr eine geschlossene Ma-
ße bildeten und event. einen deutschen
Kandidaten für diesen Posten ins
Feld zu stellen. Wir sollten nun da-
her in kürzester Frist einig werden
und unsere Kandidaten auswählen,
die selbsten Amt mit Zug und Recht
verleihen können. Zwar hat Mr.
Bolle für den Wahlkreis Maple
Creek, wozu auch wir gehören (unser
Wahlkreis ist ja bekanntlich dieselbe
weder konservativ) Opposition gegen
dieses Gesetz gemacht, ob aber dieses
für uns entscheidend wirkend wird,
das lasse ich dahin gestellt sein. Wie über-
all hier für Munizipalität. Letzteres
wäre im Großen und Ganzen sicher
das Beste für uns und wenn wir die
richtigen Männer in der Verwaltung
wählen, so muß und kann dieses nur
zum Segen des ganzen Gemeinwohls
dienen.

Überall wo man hier herum-
kommt, hört man weiter nichts als
Klagen und Graß und wieder Graß
und Robberei! Es ist bedauerlich,
daß es nicht Mittel und Wege gäbe,
dieses System vollends auszurufen.
Das müßte alles Schreiben! Ein-
zelne Personen können nichts be-
schaffen, wenn ihnen der Rückhalt der
ganzen Masse fehlt. Wie es den An-
schein hat, scheinen unsere Deutschen
wenig Verständnis zu haben, was es
bedeutet sich auszulassen zu lassen. Gleich-
gültig lassen sie alles über sich er-
gehen. Anstatt sich aufzuraffen und
zusammen zu geben, geht ein Jeder
seinen gewohnten alten Scheldrinn
nach. Wird sich dieses hier mal än-
dern?

Sonst steht hier noch alles auf den
alten Füßen — alles dreht sich ja noch
erläßliche und Lebensluster drehen auch
noch.

Mein Nachbar Daniel Bader, ein
alter Anwohner aus der Melbörfer
Gegend, hat dort seine Farm, wie ich
erfähre, für einen annehmbaren
Preis verkauft. Er wird jetzt auf
seiner zweiten Kauf-Heimstätte sei-
nen dauernden Wohnsitz nehmen. Da
ihm jetzt reichlich Mittel zur Verfü-

gung stehen, wird er jetzt seinen neu-
en Platz unmittelbar an der neuen
Bahnlinie, zu einer Kulturstation ma-
chen. Brennendbrenner sind auf sei-
nem Platz jetzt tüchtig bei der Ar-
beit um einen Brunnen zu bohren.
Deshalb, in der ganzen Umgebung.
Deshalb hat er sich Glücklich über
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick für den neuen Platz zu wünschen.
Auch wäre es für den jetzigen Land-
stallhaber von großem Wert, falls
für den Platz in seiner Nähe zu haben.

Zum Schluß möchte allen Lesern
und Freunden des Couriers so-
wie den ganzen Couriers-Ver-
triebsgeheim und ein frohes
Weihnachtsfest. Vergleichen rufe auch
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick zu. Mögen sich bei den
neuen Korrespondenten sich des
Couriers im neuen Jahr erinnern und
es sich noch wie vor angelegen sein
lassen, den Courier, der besten Ar-
beit im Westen, weiterhin
tüchtig mit Zuschriften unter der
Kanne greifen zum Beuten des ge-
meinnützigen Zwecks.

Allen Freunden entbiete meinen
Jahrgewuß.

San Jose, 16. Dez.
Berter Courier!

Am 20. Oktober, also am Tage
meiner Ankunft in St. Joseph, sollte
in St. Joseph eine ziemlich große
Feier stattfinden: Pfarrhausweihe,
Verkaufweih, Installation, Ernte-
dankfest, verbunden mit Weid- und
Feier des heiligen Abendmahls. Le-
der konnte nicht allem, was auf dem
Feiertagsprogramm vorgesehen war, ent-
sprechen werden, weil die Redner, die
man erhofft hatte zu diesem Tage,
ausgefallen. Auch unser lieber
Herr Superintendent, der mich bei
ihm-Team bis zu Herrn Ludwig
Fischer begleitet hatte, mußte lei-
der wieder am morgen des 20. Ok-
tober nach Sedro zurückfahren. So-
mit blieb mir denn nichts weiter
übrig, als allein den Festredner des
Tages zu machen. Es erschien mir
für den ersten Augenblick etwas hart,
aber dennoch gab ich mich mit dem
Vorhaben ab. Als ich am morgen mit der
Meinen beim Pfarrhaus St. Jo-
seph ankam, fand ich eine große Men-
schenmenge in demselben und um
dasselbe versammelt. Alle waren
erfreut, als sie in mir ihren neuen
Pastor vor sich sahen, waren aber
dennoch sehr erstaunt, daß nicht mehr
Pastoren zur Stelle waren. Das
war natürlich etwas fatal, aber es
war nicht zu ändern. Ich mußte
alles gut machen. Am Vormittag
hielt ich vor einer andächtigen
Meinde meine Antrittspredigt und
am Nachmittag wurde Erntedank-
fest gefeiert. Verhängnisvoll wurde
dieses Festes durch die Mitwirkung
des Elektriker Fournier, der die
Gesänge begleitete. Für Mit-
tagessen war von Seiten der Frauen
von St. Joseph gekocht worden. Das-
selbe wurde im Pfarrhaus einge-
nommen. Die beiden Gottesdienste
waren recht gut besucht gewesen. Die
Schneefälle des Tages hatte sich
auf \$40.55. In später Nachtmit-
tagessen feierte alles nach seinem
Stunde zurück, und ich denke auch,
ein jeder war befriedigt gewesen.

Indem ich Ihnen, werter Herr
Redakteur, danke für die Aufnahme
meiner Berichte in Ihrem geschätzten
Blatte, verbleibe ich grüßlich.
Reverend Schöninge.

Leipzig, Sask., 15. Dez.
Berter Courier!

In den Zeitungen wird immer-
fort von der Respektlosigkeit erzählt,
da möchte ich doch einmal einen
kleinen Beitrag dazu beisteuern, und
unsern lieben Farmern durch den
Courier ein Abenteuer erzählen, das
den Vorzug der Wahrhaftigkeit
hat. Es war vorigen Winter,
als wir auch den starken Wagon-
Mangel hatten und die Elevatoren
gleichfalls überfüllt waren. Ich hatte
nun 500 Bushel Plads zu ver-
kaufen, die ich unbedingt los wer-
den wollte, dabei wollte ich auch nicht
zu viel am Preis verlieren, denn das
es leicht zu sein würde, den rechten
Preis zu erhalten, dachte ich gar
wohl umherbin, nur wollte ich, wie
gefragt, „at zu viel verlieren.“ Ich
kam nun zu den Herren Saltsch-
schneider. Der eine, ganz der Plads
ist minderwertig (rejected), er habe
jedem auch seinen Plads, der andere
sagte, er kaufe meine Plads, der
dritte wollte mir 70c, 80c, vielleicht
\$1.00 geben. Da haben wir's. Zu-
fällig gab mir nun ein Mann den
Rat, den Plads nach Duluth in den
Staaten zu schicken. Ich hatte nun
seinen vollen Wagon Plads und da
habe ich kurz entschlossen seine Hin-
eingepackt. Die Gerste war zwar
halb gemischt mit wildem Safer, ich

gung haben, wird er jetzt seinen neu-
en Platz unmittelbar an der neuen
Bahnlinie, zu einer Kulturstation ma-
chen. Brennendbrenner sind auf sei-
nem Platz jetzt tüchtig bei der Ar-
beit um einen Brunnen zu bohren.
Deshalb, in der ganzen Umgebung.
Deshalb hat er sich Glücklich über
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick für den neuen Platz zu wünschen.
Auch wäre es für den jetzigen Land-
stallhaber von großem Wert, falls
für den Platz in seiner Nähe zu haben.

Zum Schluß möchte allen Lesern
und Freunden des Couriers so-
wie den ganzen Couriers-Ver-
triebsgeheim und ein frohes
Weihnachtsfest. Vergleichen rufe auch
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick zu. Mögen sich bei den
neuen Korrespondenten sich des
Couriers im neuen Jahr erinnern und
es sich noch wie vor angelegen sein
lassen, den Courier, der besten Ar-
beit im Westen, weiterhin
tüchtig mit Zuschriften unter der
Kanne greifen zum Beuten des ge-
meinnützigen Zwecks.

Allen Freunden entbiete meinen
Jahrgewuß.

San Jose, 16. Dez.
Berter Courier!

Am 20. Oktober, also am Tage
meiner Ankunft in St. Joseph, sollte
in St. Joseph eine ziemlich große
Feier stattfinden: Pfarrhausweihe,
Verkaufweih, Installation, Ernte-
dankfest, verbunden mit Weid- und
Feier des heiligen Abendmahls. Le-
der konnte nicht allem, was auf dem
Feiertagsprogramm vorgesehen war, ent-
sprechen werden, weil die Redner, die
man erhofft hatte zu diesem Tage,
ausgefallen. Auch unser lieber
Herr Superintendent, der mich bei
ihm-Team bis zu Herrn Ludwig
Fischer begleitet hatte, mußte lei-
der wieder am morgen des 20. Ok-
tober nach Sedro zurückfahren. So-
mit blieb mir denn nichts weiter
übrig, als allein den Festredner des
Tages zu machen. Es erschien mir
für den ersten Augenblick etwas hart,
aber dennoch gab ich mich mit dem
Vorhaben ab. Als ich am morgen mit der
Meinen beim Pfarrhaus St. Jo-
seph ankam, fand ich eine große Men-
schenmenge in demselben und um
dasselbe versammelt. Alle waren
erfreut, als sie in mir ihren neuen
Pastor vor sich sahen, waren aber
dennoch sehr erstaunt, daß nicht mehr
Pastoren zur Stelle waren. Das
war natürlich etwas fatal, aber es
war nicht zu ändern. Ich mußte
alles gut machen. Am Vormittag
hielt ich vor einer andächtigen
Meinde meine Antrittspredigt und
am Nachmittag wurde Erntedank-
fest gefeiert. Verhängnisvoll wurde
dieses Festes durch die Mitwirkung
des Elektriker Fournier, der die
Gesänge begleitete. Für Mit-
tagessen war von Seiten der Frauen
von St. Joseph gekocht worden. Das-
selbe wurde im Pfarrhaus einge-
nommen. Die beiden Gottesdienste
waren recht gut besucht gewesen. Die
Schneefälle des Tages hatte sich
auf \$40.55. In später Nachtmit-
tagessen feierte alles nach seinem
Stunde zurück, und ich denke auch,
ein jeder war befriedigt gewesen.

Indem ich Ihnen, werter Herr
Redakteur, danke für die Aufnahme
meiner Berichte in Ihrem geschätzten
Blatte, verbleibe ich grüßlich.
Reverend Schöninge.

Leipzig, Sask., 15. Dez.
Berter Courier!

In den Zeitungen wird immer-
fort von der Respektlosigkeit erzählt,
da möchte ich doch einmal einen
kleinen Beitrag dazu beisteuern, und
unsern lieben Farmern durch den
Courier ein Abenteuer erzählen, das
den Vorzug der Wahrhaftigkeit
hat. Es war vorigen Winter,
als wir auch den starken Wagon-
Mangel hatten und die Elevatoren
gleichfalls überfüllt waren. Ich hatte
nun 500 Bushel Plads zu ver-
kaufen, die ich unbedingt los wer-
den wollte, dabei wollte ich auch nicht
zu viel am Preis verlieren, denn das
es leicht zu sein würde, den rechten
Preis zu erhalten, dachte ich gar
wohl umherbin, nur wollte ich, wie
gefragt, „at zu viel verlieren.“ Ich
kam nun zu den Herren Saltsch-
schneider. Der eine, ganz der Plads
ist minderwertig (rejected), er habe
jedem auch seinen Plads, der andere
sagte, er kaufe meine Plads, der
dritte wollte mir 70c, 80c, vielleicht
\$1.00 geben. Da haben wir's. Zu-
fällig gab mir nun ein Mann den
Rat, den Plads nach Duluth in den
Staaten zu schicken. Ich hatte nun
seinen vollen Wagon Plads und da
habe ich kurz entschlossen seine Hin-
eingepackt. Die Gerste war zwar
halb gemischt mit wildem Safer, ich

gung haben, wird er jetzt seinen neu-
en Platz unmittelbar an der neuen
Bahnlinie, zu einer Kulturstation ma-
chen. Brennendbrenner sind auf sei-
nem Platz jetzt tüchtig bei der Ar-
beit um einen Brunnen zu bohren.
Deshalb, in der ganzen Umgebung.
Deshalb hat er sich Glücklich über
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick für den neuen Platz zu wünschen.
Auch wäre es für den jetzigen Land-
stallhaber von großem Wert, falls
für den Platz in seiner Nähe zu haben.

Zum Schluß möchte allen Lesern
und Freunden des Couriers so-
wie den ganzen Couriers-Ver-
triebsgeheim und ein frohes
Weihnachtsfest. Vergleichen rufe auch
allen Deutschen ein glückliches Ge-
schick zu. Mögen sich bei den
neuen Korrespondenten sich des
Couriers im neuen Jahr erinnern und
es sich noch wie vor angelegen sein
lassen, den Courier, der besten Ar-
beit im Westen, weiterhin
tüchtig mit Zuschriften unter der
Kanne greifen zum Beuten des ge-
meinnützigen Zwecks.

Allen Freunden entbiete meinen
Jahrgewuß.

San Jose, 16. Dez.
Berter Courier!

Am 20. Oktober, also am Tage
meiner Ankunft in St. Joseph, sollte
in St. Joseph eine ziemlich große
Feier stattfinden: Pfarrhausweihe,
Verkaufweih, Installation, Ernte-
dankfest, verbunden mit Weid- und
Feier des heiligen Abendmahls. Le-
der konnte nicht allem, was auf dem
Feiertagsprogramm vorgesehen war, ent-
sprechen werden, weil die Redner, die
man erhofft hatte zu diesem Tage,
ausgefallen. Auch unser lieber
Herr Superintendent, der mich bei
ihm-Team bis zu Herrn Ludwig
Fischer begleitet hatte, mußte lei-
der wieder am morgen des 20. Ok-
tober nach Sedro zurückfahren. So-
mit blieb mir denn nichts weiter
übrig, als allein den Festredner des
Tages zu machen. Es erschien mir
für den ersten Augenblick etwas hart,
aber dennoch gab ich mich mit dem
Vorhaben ab. Als ich am morgen mit der
Meinen beim Pfarrhaus St. Jo-
seph ankam, fand ich eine große Men-
schenmenge in demselben und um
dasselbe versammelt. Alle waren
erfreut, als sie in mir ihren neuen
Pastor vor sich sahen, waren aber
dennoch sehr erstaunt, daß nicht mehr
Pastoren zur Stelle waren. Das
war natürlich etwas fatal, aber es
war nicht zu ändern. Ich mußte
alles gut machen. Am Vormittag
hielt ich vor einer andächtigen
Meinde meine Antrittspredigt und
am Nachmittag wurde Erntedank-
fest gefeiert. Verhängnisvoll wurde
dieses Festes durch die Mitwirkung
des Elektriker Fournier, der die
Gesänge begleitete. Für Mit-
tagessen war von Seiten der Frauen
von St. Joseph gekocht worden. Das-
selbe wurde im Pfarrhaus einge-
nommen. Die beiden Gottesdienste
waren recht gut besucht gewesen. Die
Schneefälle des Tages hatte sich
auf \$40.55. In später Nachtmit-
tagessen feierte alles nach seinem
Stunde zurück, und ich denke auch,
ein jeder war befriedigt gewesen.

Indem ich Ihnen, werter Herr
Redakteur, danke für die Aufnahme
meiner Berichte in Ihrem geschätzten
Blatte, verbleibe ich grüßlich.
Reverend Schöninge.

Leipzig, Sask., 15. Dez.
Berter Courier!

In den Zeitungen wird immer-
fort